

Geleitwort

Die Analyse von Informations- und Wissensquellen für kreative Prozesse hat in der Innovationsforschung stets große Aufmerksamkeit genossen. Mit der methodischen Erschließung von Netzwerkkonzepten wurde zudem eine neue Basis für theoretische und empirische Arbeiten geschaffen. Die Entwicklung in sozialen Medien zeigt auf, dass der Wissenstransfer über soziale Netzwerke immer wichtiger wird. Gleichwohl gibt es in der Literatur weiterhin offene Fragen. Herr Steinle konzentriert sich in seiner Studie auf zwei Themen: den Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit kreativer Individuen und ihrer Leistung und Positionierung in Netzwerken sowie die mögliche Endogenität zwischen kreativer Leistung und Netzwerkposition. Beide Fragen sind von hoher Relevanz, wurden in der Literatur bisher aber vernachlässigt.

Herr Steinle argumentiert, dass erfinderische und andere wissensbasierte Tätigkeiten durch die Wissensexplosion im 20. Jahrhundert komplexer geworden sind. Der Zugang zu Wissen wird im Zuge dieser Entwicklung eine wichtige Vorbedingung für kreative Leistungen. So wird auch der Wissenstransfer über soziale Netzwerke immer bedeutender. Wissensflüsse in sozialen Netzwerken sind seit mehr als 20 Jahren zunächst von Soziologen wie Granovetter, Coleman und Burt, dann aber vermehrt auch von Organisationswissenschaftlern und Ökonomen thematisiert worden. Im Zuge dieser Bemühungen ist eine der größten Teilliteraturen der Soziologie nebst innovativen methodischen Ansätzen (Netzwerktheorie) entstanden.

Allerdings sind zentrale Aspekte der in Netzwerken ablaufenden Prozesse immer noch unklar. Vor diesem Hintergrund geht die vorliegende Arbeit drei Forschungsfragen nach. Zum einen wird der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und der Position von Erfindern in Netzwerken beleuchtet. Zweitens wird empirisch untersucht, ob sich Persönlichkeitsmerkmale auf die Leistung von Erfindern auswirken. Drittens untersucht Herr Steinle den Zusammenhang zwischen der Position von Erfindern in sozialen Netzwerken und ihrer Leistung.

Bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen Netzwerkvariablen und Persönlichkeit kann der Verfasser mit überraschenden Ergebnissen aufwarten: es gibt fast keine statistisch nachweisbare Beziehung zwischen diesen Größen. Für den Zusammenhang zwischen Produktivität und Persönlichkeitsmaßen hingegen ergeben sich einige signifikante Beziehungen: Offenheit für Neues und Risikobereitschaft wirken sich positiv auf die Erfinderleistung aus, wohingegen Extrovertiertheit und Gewissenhaftigkeit negativ wirken.

Sowohl Netzwerkgröße als auch durchschnittliche Beziehungsstärke im Netzwerk zeigen nach der Instrumentierung mit Patenttransfervariablen einen positiven Effekt auf die Erfinderleistung. Die Endogenität dieses Zusammenhangs ist bisher in der Literatur fast überhaupt nicht berücksichtigt worden, ihr Nachweis ist einer der wesentlichen Beiträge der Arbeit. Zudem wirkt sich auch Erfinderleistung auf Netzwerkgröße und durchschnittliche Beziehungsstärke positiv aus.

Hohe Produktivität einzelner Erfinder wirkt anscheinend anziehend auf andere Erfinder und führt zur verstärkten Bildung von Netzwerkkontakten.

Die Netzwerkforschung hat bisher (mit sehr wenigen Ausnahmen) die mögliche Endogenität zwischen Netzwerkeinbettung und individueller Leistung kaum gewürdigt. Nach Bedarf wurde die Kausalität in der einen oder anderen Richtung interpretiert – zumeist zugunsten einer kausalen Wirkung von Strukturvariablen auf Verhalten. Die vorliegende Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag dazu, die Kausalitätsfrage empirisch zu beantworten.

Prof. Dietmar Harhoff, Ph.D.

*Direktor Max-Planck-Institut für Innovation
und Wettbewerb, Honorarprofessor für Entre-
preneurship und Innovation, LMU München*

Persönlichkeit, soziale Netzwerke und Leistung von
Erfindern

Empirische Analysen von Befragungs- und Patentdaten

Steinle, C.P.

2017, XXII, 191 S. 33 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-17302-9